

Bericht 4 Münster – Bremen

31.5. Münster, 24 km

Der zweite Tag in Münster war gemächlich. Am Vormittag waren wir in der Stadt, wo uns beim Morgenessen von der Krankenkasse per Telefon die Nachricht erreichte, dass unser Hausarzt die Nase voll habe und ohne Vorwarnung per Ende Mai die Praxis zumache. Wir organisierten Hilfe von Cousine Vreni und konnten alles regeln. Jetzt sind wir bei Medbase, der Gruppenpraxis in Wil, die derzeit der Migros gehört, vorläufig angemeldet, denn die Arztpraxis in Sirnach kann erst Ende Juli sagen, ob sie uns nimmt. Zustände sind das.

Am Nachmittag machten wir mit Bernd einen Ausflug zum Rüschaus in Nienberge¹, das vom grossen Barockarchitekten Johann Conrad Schlaun als Sommersitz gebaut wurde. Schlaun hat auch das Schloss Münster (Bild letzter Bericht) sowie den Drostenhof in der Stadt gebaut.



¹ https://de.m.wikipedia.org/wiki/Haus_R%C3%BCschaus

Freund Bernd ist zur Zeit für Energieplanung eines von Schlaun gebauten Maison de Plaisance aktiv. Rüschaus ist eine einmalige Kombination von Bauernhof und Lustschloss. Im Rüschaus lebte von 1826 bis 1846 die grosse westfälische Dichterin Annette von Droste-Hölshoff, die 1797 im Wasserschloss Hülshoff in der Nähe geboren ist und 1848 im Schloss Meersburg starb.

Den letzten Abend in Münster bestritten für uns Bernd und Elisabeth in ihrem Haus.

1.6. Münster – Osnabrück, 62 km

Der erste Junitag ist saukalt. Gestern noch kurzhosig und -ärmlig, heute mit allen verfügbaren Kleidern und an Ohren und Hände gefroren. Aber die Fahrt war schön. Über den Teutoburger Wald ging es wieder einmal 150 m hoch. Wir sind das nicht mehr gewöhnt und entsprechend froh um die Unterstützung, da es etwas steil ist.



Und auf den Höhen des Waldes wurde ich erinnert an das Scheffel-Lied von der Varus-Schlacht, in dem es heisst: „Doch im Teutoburger Walde, sim serim sim sim sim sim, hui wie pfiiff der Wind so kalte, sim serim sim sim sim sim...“ Von den Raben, die durch Luft geflogen sein sollen und dem Modergeruch nach Blut und Leichen spürten wir nichts, aber Scheffel muss an einem Tag wie heute hier gewesen sein.

Im Zentrum hat das älteste Hotel der Stadt, das Walhalla, noch ein Zimmer frei für uns. Osnabrück hat eine gut erhaltene Altstadt. Es nennt sich Friedensstadt, denn hier tagten die evangelischen Delegationen zur Zeit des Westfälischen Friedens von 1648, in dem die Eidgenossenschaft ihre Unabhängigkeit vom Reich erreichte², dank dem Gesandten Wettstein aus Basel. Die katholischen Delegationen tagten in Münster, und es gab einen täglichen (!) Notenaustausch.

² Als ich damals in Peking in einem Buch die Jahreszahl 1648 als Gründung der Schweiz las, protestierte ich, gewohnt an Schiller, Willi Tell, Rütli und 1291. Aber technisch hatten die Chinesen Recht, denn bis dahin war die Eidgenossenschaft dem Reich untertan.



Aus unserem Hotelzimmer (hinten links) schauen wir an die Mauern des Rathauses, hinter denen die unabhängige Schweiz geboren wurde! Geschichte erlebt.

Nachdem wir beim Apero im Freien – damit Jürg eine Zigarre rauchen konnte – unter einer Woldecke gefroren hatten wie die Schneider, gönnten wir uns im ausgezeichneten Hotelrestaurant eine wunderbare Flasche Gigondas, vom gleichen Produzenten, wie wir sie zuhause einmal bei Martel in St.Gallen gekauft hatten.

2.6. Osnabrück – Lembruch, 56 km

(Zuerst eine Vorbemerkung zum Wetter: Der kalte Wind, der dazu noch immer von Norden, also uns entgegen, kommt, ist oft unangenehm, aber er hat einen grossen Vorteil. Er ist trocken und der Grund dafür, dass wir auch weiterhin und auch in absehbarer Zukunft nie Regen haben, und das ist hervorragend und das Wichtigste!)

Es ist auch beim Abfahren wieder saukalt, Elo hat alles übergezogen, was sie dabei hat, und sie friert immer noch. Zuerst fahren wir durch die nördlichen Ausläufer des Teutoburger Waldes, eine reizvolle, reich gekammerte Landschaft mit ansehnlichen Bauernhöfen.



Nach etwa zwanzig Kilometern kommen wir am Mittellandkanal wie aus einem Tor im Wald hinaus in die flache Landschaft der norddeutschen Tiefebene, die sich von hier bis ans Meer flach hinziehen wird. Auf schönen, nicht immer ganz hoppelreifen, Wegen kommen wir an die Dümmer, einen eiszeitlichen See mit vor- und nachgelagerten Mooren. Diese haben eine sehr reiche Vogelwelt, und wir sehen Vögel, die wir nicht kennen und noch nie gesehen haben (www.duemmer.de).



In Lembruch kommen wir nach 56km in ein gutes Hotel (Stratmanns Hotel am See). Lembruch ist ein Ferienort zwischen Osnabrück und Bremen mit Segelschulen, Promenaden Hotels und Restaurants. Am Freitagabend ist das Hotel schon voll ausgebucht, und wir bekommen einen Tisch erst um 20h. So vergnügen wir uns mit Wellness im Hotel, Apero, Abendspaziergang am See usw. usf.



3.6. Lembruch – Twistringen, 56 km

Heute werden wir einmal von der Sonne geweckt, die Wolken sind weg. Wir radeln durch Niedersachsen Richtung Bremen, immer der Hunte entlang, die den Dümmer entwässert und unterhalb Bremens von Westen in die Weser mündet.



Wir überqueren sie ein ums andere Mal. Einmal über eine sogenannte Römerbrücke, die aber wohl etwas jünger ist.



Die Landschaft wird ein klein wenig wellig, und auf der Karte sind Steigungen und Gefälle mit dicken, bösen schwarzen Pfeilen eingezeichnet. Wenn wir diese Pfeile auf der Strasse überfahren, merken wir sie kaum. Es kommt halt auf die Optik an.

Der Veloführer führt uns auf Nebenstrassen. Diese liegen oft in uralten Eichenalleen. Hinter den Bäumen verstecken sich alte Bauernhäuser, wie verwunschen.



Verkehr gibt es praktisch kaum. Insgesamt wirken Weiler, Dörfer und selbst kleine sind Städte sehr verschlafen.

Verstreut sehen wir grosse Mastbetriebe. Ein Hühnerstall ist zweistöckig, ein anderer locker 100 Meter lang. Das Freiland liegt zwar überall drum herum, ist aber doch fern.



Vom puren Vergnügungsradeln hält lediglich der Sauwind ab, der jetzt zwar wärmer ist – all da, hät`s Müsli gseit –, aber stetig weht, oft sehr böig und der, wie es sich für das Velofahren gehört, immer von vorn kommt. So kommen zu den Streckenkilometern wohl noch einige Leistungskilometer hinzu.

Aber die Landschaft ist schön. Grosse bis riesige Felder, auf denen der schon leicht gelbe Weizen im Winde weht, dazwischen die Alleen und Wälder, die Hunte usw.



Über einem Acker beim kreist ein Seeadler. Wir sind zwar am Schluss geschafft, aber zufrieden und Bremen (dem ersten Ziel, das wir uns einst gesteckt hatten) ganz nahe. Morgen sind wir dort.

4.6. Twistringen – Bremen, 54km

Heute war es ein pures Genussradeln. Völlig wolkenloser Himmel, wenig Gegenwind, der nicht mehr kalt ist, kaum Verkehr. Wir fahren auf Nebenstrassen durch die ein klein wenig gewellte Landschaft, die jetzt etwas stärker besiedelt ist.

Die Einfahrt nach Bremen ist dann etwas tricky, Jürg verfranst sich ein, zwei Mal.



Aber dann sind wir hier, mitten im Zentrum. Und bei diesem Wetter kaum müde.



Das Hotel ist gut und günstig, und es liegt unmittelbar neben dem, das Jürg eigentlich nehmen wollte, ein Viersternhotel zu guten Preisen. Als Jürg merkte, dass unser Hotel keine Velogarage hat, machte er sich eine Nacht lang die blödesten Sorgen: Velo auf der Strasse, zwar angebunden aber trotzdem geklaut... Er hat kaum geschlafen.

Als er es Elo erzählte hat sie ihn ausgeschimpft, das sei doch Blödsinn, eine Lösung werde sich finden. Und sie hatte, wie (fast) immer, recht. Neben dem benachbarten Dom ist eine Velogarage, in der wir die Velos für je 3 Euro einstellen können. Nur Münz mussten wir besorgen, denn Schweizer Karten irgendwelcher Art werden nicht akzeptiert. Da muss wohl der Ruf unserer Banken uns vorausgeilt sein.



Jetzt zwei Tage in Bremen. Wir müssen waschen, unbedingt zum Coiffeur gehen und das ein und andere einkaufen etc. Und zudem etwas ausruhen, denn wir haben jetzt 1600 km intus.

Am Abend essen wir im Ratskeller, dem Lokal unter dem historischen Rathaus der alten Hansestadt. Gut, sehr gut deutsch essen und trinken wir. Matjes als Vorspeise, Elo eine Fischpanne, Jürg Königsberger Klopse. Dazu einen Wein aus Baden und dann noch eine Linie (ein Malteser Kümmelschnaps, der in Fässern einmal um die Welt gesegelt ist).



Bei der Rückkehr ins nahe gelegene Hotel fällt uns eine moderne Version der Bremer Stadtmusikanten (https://de.m.wikipedia.org/wiki/Die_Bremer_Stadtmusikanten) in den Blick, und dann sind sie an der Wand unseres Zimmers nochmals zu sehen. Hier das Denkmal, dann die moderne Version und schließlich die Zimmerwand über unserem Bett:





Bevor wir dann gemäss Vorschlag von Bremens Tourismus sanft schlafen.



5.6. Bremen, 4km

Heute haben wir vor allem retabliert, wie es im Militär hiess: in gesichertem Halt alles wieder auf Vordermann bringen. Zuerst ging es in den Waschsalon, wo wir wuschen und trocknen.



Das hat mich vor allem an das alte Lied der weltbekannten Kölner Rockband BAP erinnert „Ich jonn su unwahrscheinlich jähn mit dir enn der Waschsalon“, ein Liebeslied der etwas anderen Art.³

³ <https://youtu.be/eYCEo8jsdF4>

Dann bekamen wir beide die Haare geschnitten, denn es war sehr nötig.



Als wir das hinter uns gebracht hatten, belohnten wir uns mit je einem Fischbrötchen, Elo Matjes, Jürg Bismarck.

Und dann genehmigten wir uns vor einem guten Abendessen im Altstadtviertel Schnoor zwei Aperitifs.

Ein gelungener Tag bei schönem Wetter.

6.6. Bremen, 0 km

An unserem 51. Hochzeitstag haben wir das radeln gelassen und sind zu Fuss in der Stadt rum. Das Wetter ist zum ersten Mal richtig sommerlich, und die Aussichten sind für mindestens eine Woche sehr gut.

Zuerst haben wir die nächsten Tage organisiert, was nicht einfach war. Denn diese Woche ist Fronleichnam, und da scheinen die Leute unterwegs zu sein. In Glückstadt an der Elbe fanden wir nichts, deshalb übernachteten wir auf der südlichen Elbseite. Aber die nächsten drei Tage sind gesichert und ab morgen geht es weiter Richtung Nord-Ostsee-Kanal und dänische Grenze.

6.6.2023/EJB